

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Wochenblatt. 1819-1838 1823

29 (19.7.1823)

Offenburger Wochenblatt.

Mit Großh. Badischem



gnädigstem Privilegium.

Nro. 29.

Samstag, den 19. Juli,

1823.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Diebstahl.

In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. wurden in Hofweier entwendet:

1. Ein Wagenrad, 2. ein Pferd-Sattel mittlerer Größe mit einem Schwanzriemen, 3. eine Pferd-Siele noch neu, mit Seitenblättern und Strangen versehen, 4. eine solche mit Strangen, 5. ein Pferde-Baum, 6. ein Deichsel-Eisen, und 7. eine Radlunte.

Sämmtliche Behörden werden ersucht, geeignete Maßregeln zu Entdeckung des Thäters sowohl, als des Entwendeten gefällig anzuordnen, und im Entdeckungsfalle beliebig Nachricht anher mitzutheilen.

Offenburg, den 18. Juli 1823.

Großherzogliches Oberamt.

Schulden-Liquidationen.

Andurch werden alle diejenigen, welche an folgende Personen etwas zu fordern haben, unter dem Präjudiz, von der vorhandenen Masse sonst mit ihren Forderungen ausgeschlossen zu werden, zur Liquidation derselben vorgeladen. — Aus dem

Oberamt Offenburg.

(2) zu Zunsweier, an die in Gant erkannte Ehefrau des Joseph Hahn, auf Mittwoch den 6. August Vormittags 8 Uhr, in der Oberamts-Kanzlei dahier.

(*) zu Diersburg, an den in Gant erkannten Samuel Weil, auf Donnerstag den 7. August d. J. Morgens 7 Uhr, in der Oberamts-Kanzlei dahier.

(3) zu Hofweier, an den in Gant gerathenen Nikolaus Hegenmüller, auf Mittwoch den 30. Juli Morgens 7 Uhr, in der Oberamts-Kanzlei dahier.

Bezirksamt Kork.

(2) zu Stadt Kehl, an den kürzlich verstorbenen Krämer Jakob Erz, auf Montag den 28. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr, auf Großh. Amtskanzlei zu Kork.

(2) zu Stadt Kehl, an den in Gant erkannten Joseph Schmitt, gewesenen Krämer, auf Dienstag den 29. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr, in der Amtskanzlei zu Kork.

Bezirksamt Hornberg.

(2) zu Stockwald, Stabs St. Georgen, an den in Gant erkannten Uhrenmacher Ferdinand Steidinger, auf Donnerstag den 7. August d. J. Nachmittags, auf der Großherzogl. Amtskanzlei zu Hornberg.

Kauf-Anträge.

(1) Ettenheim. [Furche-Versteigerung] Mittwochs den 23. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr werden vom herrschaftlichen Speicher dahier 120 Fiertel Haber, mit Vorbehalt höherer Genehmigung, gegen baare Zahlung in schicklichen Abtheilungen öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden. Ettenheim, den 16. Juli 1823.

Großh. Domainen-Verwaltung.

(1) Stadt Kehl. [Haus-Versteigerung.] Montags den 28. Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr wird im Gasthause zum Schwerdt dahier öffentlich zu Eigenthum versteigert und dem Meistbietenden überlassen werden: Eine in die Krämer Jos. Schmittsche Gantmasse gehörige, an der Hauptstraße zu Stadt Kehl gelegene Behausung nebst Scheuer, Hof und Garten; wozu man die Liebhaber einladet.

Stadt Kehl, den 14. Juli 1823.

Großherzoglicher Stadtrath.

(1) Offenb. [Versteigerung.] Freitags den 25. Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr wird ein Stück Allmendfeld von 15,300 Quadrat-Fuß, am Waltersweirer Weg in der Speß, einerf. der Weg, anders. zum Theil Johann Wetter und zum Theil ein Feldgraben, auf dem Platz selbst zu Eigenthum versteigert werden; wozu man die Liebhaber einladet.

Offenburg, den 17. Juli 1823.
Großherzoglicher Stadtrath.

Bekanntmachungen.

(1) Offenb. [Anzeige.] Ursula Schreiber, Wittve des verstorbenen Zimmermeisters Xaver Armbruster in der Spitalgasse, macht hiemit bekannt, daß sie die Profession mit allem Eifer und Fleiß fortsetzen wird, und verspricht gute Arbeit und billige Preise.

Dienst-Gesuch.

Ein examinirter und regipirter Kameral-Scribent der sich sowohl über Geschäfts-Kenntnisse als auch Fleiß und moralischer Aufführung durch Zeugnisse auszuweisen vermag, wünscht bei einer Verrechnung eine Anstellung zu erhalten. Das Comptoir dieses Blattes giebt auf Verlangen nähere Auskunft.

Gemeinnützige Aufsätze.

Mittel wider die Mücken-, Ameisen-, Bienen- und Wespenstiche.

Wider den Stich der Mücken ist vorzüglich Salmiakgeist das beste Mittel. — Auch heilt Theriak mit süßem Mandelöl vermischt, den Stich der Mücken sehr bald. — Baumöl ist auch ein gutes Mittel.

Nur hüte man sich wohl, daß man die Mücke, sobald sich dieselbe gesetzt hat, nicht gleich todtschlägt oder abzieht, denn hierdurch wird der Stich jedesmal schlimmer. Man lasse vielmehr sie sich erst recht satt saugen und wegfliegen; denn sonst bleibt der Stachel mit dem Widerhaken in der Wunde und verursacht eine Entzündung.

Ist man von einer Biene oder Wespe gestochen worden, so nehme man vor allen Dingen den zurückgebliebenen Stachel heraus, überstreiche die Wunde mit Speichel und reibe diesen mit der Hand auf der Wunde so lange, bis sich der Ort von dem Reiben erhitze und man es nicht länger aushalten kann. Es entsteht hierdurch nicht die geringste Geschwulst, und auch kein Schmerz weiter. — Oder man reibe sie mit warmen Urin, oder mit Wasser und gestossener Peterfilie, oder mit Ohrenschmalz — oder man streiche wiederholt Honig auf die Wunde — oder man lege Theriak mit Weinessig darauf — oder man drücke kühle Erde darauf.

Wider Wespenstiche besonders ist kein zuverlässigeres Mittel, als Salmiakgeist. — Oder, man reibe die Stelle sogleich mit frischer Erde, fange einige Fliegen und zerdrücke diese auf dem Stiche. Der Schmerz verliert sich darnach und die Geschwulst vergeht.

Anmerkung.

Die alten Römer pflegten, um sich gegen den Stich der Bienen, vorzüglich beim Ausnehmen des Honigs, zu sichern, sich mit dem Saft von Malven und Melisse zu bestreichen. Sonderbar ist die Bemerkung des Plinius in seiner Naturgeschichte (Histor. nat. 30, 16.) daß man bei der Honig-Ernte von Bienen nicht berührt werde, sobald man einen Spechtschnabel bei sich trage.

Schilderung der Spanier.

Spanien wurde nach und nach von verschiedenen Völkern erobert und bewohnt, und so theilten ihm seine Ueberwinder einen Theil ihres Charakters mit. Den herrschenden Geschmack, welchen die Spanier für einige Arten von Schauspielen haben, als die Turniere, las Pajas genannt, und die Aufzüge der Maestranza, ihre Neigung zu stolzen Titeln, ihre Reihe von Namen ohne Ende, ihre Galanterie und Achtung für die Weiber, ihren Ausdruck voll Metaphern und Hyperbeln, haben sie lediglich von den Mauern. Die Würde in ihrem Betragen und Reden, die Eifersucht, die sie argwöhnisch und rachsüchtig macht, haben sie von den Barbaren in Afrika geerbt. Von den Gothen und ihren Verfahren erhielten sie die Freimüthigkeit, Rechtschaffenheit und Tapferkeit. Auch schreibt sich von diesen und den Römern ihre enthusiastische Vaterlandsliebe, die Neigung für alles, was groß ist und der Aberglaube her.

In Spanien hat jede Provinz ihren eigenthümlichen Charakter, und man könnte daher sagen, Spanien sey in eben so viel moralische Provinzen abgetheilt, als es geographische hat. Diese Provinzen, welche ehemals fast jede ein besonderes Königreich ausmachten, scheinen noch immer den alten Haß gegen einander zu hegen, je nachdem sie mehr oder weniger von einander entfernt sind.

Der Katalonier hat die mehrste Industrie; er ist der thätigste und arbeitsamste unter den Spaniern, auch sieht sich diese Provinz noch immer als ein besonderes Volk an, und ist beständig zum Aufbruch bereit. Mehr als einmal hat sie die Absicht gehabt, sich zu einem Freistaat zu machen. Katalonien ist seit einigen Jahrhunderten die Wiege der spanischen Künste und Handwerker gewesen, welche darin einen Grad von Vollkommenheit erlangt haben, den man in dem übrigen Spanien nicht antrifft. Uebrigens ist

der Katalonier roh, groß, eifersüchtig, uneigennützig, aber freimüthig und treu in der Freundschaft.

Die Einwohner von Valencia hingegen sind verschlagen, falsch und höflich, dabei aber solche Tagediebe, daß sie sich größtentheils auf Gaukeleien legen. Alle Lustspringer, Seiltänzer und Marktschreier in Spanien kommen aus Valencia.

Die Andalusier haben nichts eigenthümliches, nicht einmal eine eigene Sprache. In Ansehung der Laune, der Lebhaftigkeit und des Aufschneidens kann man sie mit den Gasconiern vergleichen; man erkennt sie sogleich unter hundert andern Spaniern. Die Hyperbel ist ihr Lieblingsfigur. Sie verschönern und übertreiben alles, bieten schnell jedem ihre Dienste und ihr Vermögen an, und im Augenblick gereuet es sie wieder. Sie sind Grofsprecher, Faulenzer, dabei aufgeräumt, spaßhaft, halten auf ihre alten Landesgebräuche, sind gewandt, gut gebaut, haben außerordentlich viel Neigung fürs Frauenzimmer, lieben den Tanz, das Vergnügen und die Tafel.

Die Kastilianer sind stolz, ernsthaft in ihrem Aeuffern, reden wenig und scheinen beständig in tiefe Betrachtungen versunken zu seyn. Ihre Höflichkeit ist kalt, aber dafür ohne Affektation; sie sind mißtrauisch und schenken ihre Freundschaft nur demjenigen, dessen Charakter sie lange Zeit studirt haben. Sie haben Stärke der Seele, Genie, Gründlichkeit und eine sehr gesunde Urtheilskraft, sind zu Wissenschaften aufgelegt, und selbst ihre Vergnügungen verrathen den Denker.

Die Einwohner von Gallizien könnte man mit den Einwohnern von Auvergne in Frankreich vergleichen. Sie verlassen ihr Vaterland, und gehen in die übrigen Provinzen Spaniens.

Aus Asturien kommen fast alle Bedienten. Sie sind treu, von eingeschränktem Verstande, und sehr pünktlich im Dienst. Sie sind feurig in ihrer Denkart, warm in ihren Neigungen. Wenn sie bei etwas Hindernisse finden, so gerathen sie oft in eine so große Hitze, von der wir gar keinen Begriff haben. Sie sind rachsüchtig. Der niedrigste Bauer verschluckt keinen Schlag, und damit die Ehre der Soldaten nicht verletzt werde, steht in der Kriegsordnung ein Artikel, daß sie keine andere Schläge, als nur mit dem Degen bekommen sollen. Von der Würde ihrer Geburt machen sie sich die höchsten Vorstellungen. Der Kastilier und noch mehr der Biscayer, wenn er auch noch so dürftig und arm ist, verachtet den Andalusier aufs äußerste, als Leute die unmittelbar von den Mauern abstammen. Der Andalusier ist verschmitzt und arglistig, aber in den Adern des Kastiliers fließt ein edleres Blut. Heirathen werden gemeiniglich zwischen Personen von gleichem Stande geschlossen. Der alte Adel verbindet sich sehr selten mit dem neuen, und der Vornehme geht selten mit dem Geringern um. Sie sind im hohen Grade

mäßig. Borracho (ein Trunkenbold,) ist ihr größtes Schimpfwort, und selten sieht man einen Betrunknen, außer unter den Fuhrleuten und Mauleseltreibern. Männer und Weiber sind sehr fruchtbar an Erfindungen, ihre Lieblings-Absichten zu erreichen. Besonders finden die letztern, die eine eingeschränkte Erziehung erhalten, zu Hause eingesperrt werden, und nicht ohne Aufseherin (Duema) ausgehen, noch immer Mittel, sich der Wachsamkeit dieser zu entziehen, und durch die Gitter zu dringen, die sie einschließen. Das spanische Volk ist durchgehends vom Mißtrauen frei. Es hat einen männlichen Charakter und spricht mit seinem Fürsten eben so kaltblütig und vertraut, als mit Einem seines Gleichen. Nie redet es etwas, dessen es sich zu schämen hätte. Ein jeder scheint sich einer besondern Würde bewußt zu seyn, die in andern Theilen der Welt nicht so sichtbar ist. Sie begegnen einander mit der größten Höflichkeit und Ehrerbietung. Selbst dem Bettler, dem sie Almosen versagen, geben sie höfliche Worte.

Im Ganzen sind die Spanier geduldig, religiös, bedachtsam, verschwiegen und mäßig. Ihr Haß wider die Trunkenheit stammt schon aus den ältesten Zeiten her. Strabo erzählt von einem Spanier, der sich aus Scham, weil man ihn einen Trunkenbold genannt hatte, in einen Scheiterhaufen stürzte. Sie lieben die Gerechtigkeit, die Freimüthigkeit, die Wohlthätigkeit und treue Freundschaft. Zwar haben sie auch dabei ihre Fehler, aber welches Volk ist davon frei? Außer der Trägheit, die man nicht sowohl dem Klima, sondern gewissen andern Ursachen, welche leicht ihrem Ende nahe sind, zuschreiben muß, außer einer zu großen Begierde nach Rache, die doch selten mehr in Verbrechen ausbricht, außer jenem Nationalstolze, der gut gelenkt große Männer hervorbringen könnte, und außer der groben Unwissenheit, die eine Folge der schlechten Erziehung ist, bemerkt man keine herrschenden Fehler an den Spaniern.

Die Geduld der Spanier in den italienischen und portugiesischen Kriegen war höchst bewundernswürdig. Sie waren ganze Tage und Nächte ohne Brod, ohne Wasser, ohne Ruheslatte, und doch hörte man in ihrem Lager nicht das mindeste Murren, nichts von Aufruhr, sondern durchgehends herrschte der strengste Gehorsam.

Sie sind von jeher ihrem Könige mit ganzer Seele ergeben gewesen. Es beleidigte das treue Gefühl der Kastilianer, daß sich Philipp V. ein Kompagnie Leibwache errichtete. Der Graf von Aguilar hatte als ein braver Bürger die Freimüthigkeit ihm zu sagen: „Wenn Ew. Majestät auf dem Markte von Madrid schliefen, Sie würden daselbst völlig sicher seyn. Die treuen Bürger würden, um Ihre Ruhe nicht zu stören, die Geschäfte des Tages später beginnen, und jeder derselben würde die Nacht durch eine Leibwache für Sie seyn!“ (Die Fortsetzung folgt.)

Grabschrift

für meine verstorbene Schwester M. E. von C.

Stille schwebt um diesen Hügel,
Denn des Grabes schwarzes Siegel
Schließt ein gutes Mädchen ein;
Sanft deck' Erde ihr Gebein! —

Nicht auf Monumenten leben
Ihre Tugend und ihr Streben;
Nur in ihrer Freunde Herz
Lebt Erinnerung und Schmerz.

Dieses Kreuzchen möge sagen,
Daß die Eltern um sie klagen;
Doch wünscht unser Thränenblick
Aus der Gruft sie nicht zurück.

Hingepflanzt in diesen Garten
Wo die Engel ihrer warten,
Reist sie für ein Widersehn;
Tugend kann nicht untergehn.

Still wird einst dies heiße Sehnen
Seligkeit muß Gute krönen!
Und dem Blick wird's klar enthüllt
Was die Brust mit Ahnung füllt.

Ob in Staub die Leiber sinken,
Ueber Gräbernächten winken
Uns der Heimath Sternenhöh'n
Wo die Lebenspalmen weh'n.

Klausmann.

Pogogriph.

Es giebt verkehrt erst Schweigens-Laut;
Gleich folgt, wonach der Segler schaut,
Umgiebt ihn Nacht und Meeres-Bräut;
Nun wird's, was nur zerstört, nie baut.
Das Ganze dann macht hochvertraut,
Wenn sich des Schicksals Pfad umgraut.

Auflösung der Charade in No. 27.

Bräut-Schach.

Kirchenbuchs-Auszüge.

Geborene.

Den 12. Juli. Benedikt Gregor, Vater: Benedikt Falk, Bürger und Zimmermeister.

Den 13. Juli. Franz Joseph Martin und Anna Ursula, Zwillinge; Vater: Eddäus Braunstein Bürger und Wundarzt.

Gebraute.

Den 17. Juli. Herr Joseph Ignaz Peter, Großh. Amtmann; mit Fräulein Maria Theresia Kirn.

Gestorbene.

Den 28. Juni. Karl, 3 Monate alt; Vater: Alois Pianzano, Bürger und Glasermeister.

Den 13. Juli. M. Ursula, 14 Jahre und 2 Monate alt; Vater: Joseph Anton Schwendenmann, Bürger und Ackersmann.

Den 13. Juli. Mathias Schremp, Weisach und Schindelmacher, 37 Jahre alt.

Den 17. Juli. Heinrich Theodor, 22 Tage alt; Vater: Michael Burg, Bürger und Metzgermeister.

Frucht- Brod- und Fleisch- Preise.

Frucht- Preise.	Dienstag v. 15. Juli.				Samstag v. 19. Juli.				Fleisch-Taxe v. 24. März.		Brod-Taxe vom 23. Dez.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Das Pf.	kr.	Weißbrod:	kr.
1 Viertel												
Waizen . . .	9	—	8	30	9	30	9	—	Ochsenfleisch .	7	6 1/2 Loth . . für	1
Kernen . . .	8	30	—	—	8	—	—	—	Geringeres .	6	13 Loth . . .	2
Halbwaizen .	7	—	—	—	7	—	—	—	Rohfleisch . .	6	19 1/2 Loth . . .	3
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	Kalbfleisch . .	6	1 1/2 7 Loth . . .	6
Gerst	6	30	5	30	6	—	—	—	Hammelfleisch	7	Halbweiß: 2 1/2	6
Molzer	—	—	—	—	—	—	—	—	Schweinefleisch	8	detto 4 1/2	12
Welschkorn .	6	—	—	—	6	—	—	—	Speck geraucht.	14	Schwarz: 2 1/2	5 1/2
Haber 7 S. .	3	42	—	—	3	42	—	—	Schweineschm.	16	detto 4 1/2	11

(Viktualien-Preise vom 19. Juli.) Lichter 16 kr. — Butter 15 kr. — Eier 8 für 6 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von Andreas Patzsch.